



Fachtagung des Bundesverbandes Produktionsschulen am 29.09.2016 in Lippstadt

Workshop 6 – Der Interkulturelle Durchblick – 15:00 Uhr bis 16:45 Uhr
Kurzdokumentation

Referent: Dr. Ali Fathi (Hamburg)
Moderation: Frank Schobes (Offenbach)

Ablauf:

- a) Ankommen, kurze Begrüßung und Vorstellung.
Warum heißt es hier der „interkulturelle Durchblick“ und nicht „interkulturelle Kompetenz“ – Kompetenz alleine ist zu kurz. Auf die Haltung, die sich entwickelt, kommt es an. Verstehen ist nicht gleichzusetzen mit Verständnis und interkulturelles Handeln erfolgt auf der Basis einer (eigenen) Haltung.
- b) Zur Einstimmung: Eine kleine Fantasiereise - hier als Geschichte in Anlehnung an die Übung „Das Albatrosspiel“¹.
- c) Soziometrische Aufstellung zu dem Thema Kultur, Positionen und Einstellungen durch eine Übung zur Auffälligkeiten und Einstellungen reflektieren.
Teilnehmende kommen in Bewegung und positionieren sich zu Aussagen / Situationen (Ja, Nein, Neutral). Die Teilnehmenden können ihre Positionierung begründen.
- d) Input: Das Modell Transgenerationale Übertragung der kulturelle Werte dar zu stellen.
... es ist unzureichend nur „das Gegenüber“ zu betrachten und zu kennen. Man muss „über sich selber Bescheid wissen“, wenn man reagiert ...

„Zeige“ ich auf andere – zeigen vier Finger auf mich selber ...



- e) Noch eine gelesene Geschichte um individuelle Werte und Erfahrungen, Urteile und Vorurteile ersichtlich werden zu lassen. ... Wir hören einen Bericht über ein Land und seine Menschen. ... Um welches Land handelt es sich???
- f) Die Teilnehmenden reflektieren und spiegeln – Situationen aus dem (Arbeits-)Alltag.
- g) Abschlussrunde



Werte sind jene Vorstellungen in einer Gesellschaft allgemein als Wünsche, Wert anerkannt sind und dem Menschen Orientierung verleihen

Zeit

Geschichte(n):
Nationalsozialismus

Religion
Glauben

(aus) Bildung & Beruf

Praktiken
Transgeneration

Rituale

Werte
von
Gemein

Familie u.
Freunde

Soziale
Zugehörigkeit

Vergangenheit

Gegenwart

verbildete
Welden

Geschlecht

Herkunft
Flucht
Migration

Geschichte(n):
Antisemitismus u.
Kolonialismus

Orte
soziokulturelle
Wirkung

Eigene
Geschichte(n)

Transgenerationaler Ansatz¹

Dieser Begriff bezeichnet das Phänomen, dass eine Generation der anderen ihre Vorstellungen, Verhaltensweisen und auch materiellen Werte weiter gibt.

Transgenerationale Übertragungen spielten vor allem in der Literatur traditionell eine große Rolle, wobei seit der Antike Geschlechterfolgen, Generationen, Familienflüche, Weitergabe von Schicksal, von Verbrechen durch die Generationen hindurch in ganz unterschiedlicher Form thematisiert werden.²

Der Übertragungsbegriff stammt eigentlich aus der Psychoanalyse, und bezeichnet dort jenes Phänomen, dass in der Elterngeneration manches traumatisch verursacht ist, was dann über nonverbale Kanäle in die Geschichte der Kinder eindringt, weil das Trauma in der Elterngeneration nicht bewältigt worden war, sondern sich über Ängste und Abwehrmechanismen gegen die traumatische Erfahrung im Leben der Kinder manifestiert. Vor allem in Bezug auf Erinnerungen schließen die Traumatisierten manchmal mit ihren Nachkommen einen Pakt des Schweigens; das, worüber nicht gesprochen wird, wirkt im Leben eines Kindes weiter und kann es unter Umständen belasten. Zwar kommt noch die genetische Ausstattung hinzu, doch ist diese von der später erworbenen Identität bzw. dem Denken und dem Handeln kaum zu trennen.

Der Trauma- und Sozialforschung zufolge hinterlässt die transgenerationale Weitergabe von traumatischen Erfahrungen (wie Krieg, sexuellem Missbrauch oder schweren körperlichen Misshandlungen) oft seelische Wunden bei den Opfern, unter denen sie ein Leben lang leiden, und sie geben unbewusst die Traumata auch an die nächste Generation weiter³. Diese Erkenntnisse sind aber kaum im Zusammenhang mit einem rückführenden Diskurs zur kolonialen Zeit sichtbar.⁴

Ebenso blieb bislang unsichtbar die Frage nach der Anlage aus der kolonialen Zeit und nach der damit verbundenen Umwelt. Nach heutigem Wissen nachfolgende Generationen übernehmen aus der Umwelt die Spuren des Verbrechens kolonialer Epochen.

Jeder Mensch benötigt bekanntlich zu seinem Wachstum und seiner Reifung eine passende Umwelt, wobei er nach der Geburt diesem Umfeld zunächst eher ausgeliefert ist und von ihm geprägt wird⁵. Erst später hat er mehr oder weniger die Möglichkeit, durch neue Erfahrungen zu lernen und einen Erfahrungsschatz zu erwerben. Solche Sozialisierungserfahrungen gehen auch über Generationen hinweg in den Erfahrungsschatz ein, d.h., sie werden transgenerational vererbt.

Stand Oktober 2014

¹ Das Model ist von miteinanders gGmbH, Ali Fathi, August 2014 entworfen.

² Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik: <http://lexikon.stangl.eu/1579/transgenerationale-uebertragungen/>

³ Sabine Bode Kleet – Cotta Verlag, 3. Auflage 2009 : „Kriegsenkel, Die Erbe der vergessenen Generation“

⁴ Ausnahme ist, dass Frantz Fanon 1981, in „Die Verdammten dieser Erde“ und in der Einleitung von Jean – Paul Sartre in seinen Diskurs über die Gewalt zwischen Kolonialherren und Kolonisierten den Ausmaß des Verbrechens beschreibt und einige Zukunftsaussagen trifft.

⁵ Peter Hagggett, 1983, Geographie: Eine moderne Synthese, Harper & Row, Publishers, New York

„Die einzige Konstante in unserem Leben ist die Veränderung“
Identitätszwiebel

